

Noch in dieser Ausgabe:

Volksbegehren - Kita	S. 3	Schulen müssen öffentlich bleiben	S.12
Ein Stein - Ein Name - Ein Mensch	S. 4	Milchprojekt in Pinar del Rio gefährdet	S.13
Buchtipp: Denkmale im Wedding	S. 6	Schöne neue Welt (Teil2):	S.14
Kommentar zur Finanzkrise	S. 8	Die 'Google' ist eine 'Schäuble'	
Hoffnungen und heiße Luft	S.10	Veranstaltungen und Bürgerangebote	S.16

uff'n wedding

Kiezzeitung vom LinksTreff

Berliner Sonderweg muss erhalten bleiben

Zwangsumzüge verhindern

In Berlin geht zurzeit wieder die Angst vor Zwangsumzügen um. Diese Angst ist nicht unbegründet, weil viele Politiker der Regierungsparteien und der Bundesrechnungshof in letzter Zeit großen Druck auf die Landesregierung Berlin ausüben, mit dem Argument, dass die jetzigen Berlin spezifischen Ausführungsvorschriften „AV Wohnen“ - zur Ermittlung der angemessenen Kosten der Unterkunft für Leistungsbezieher - zu großzügig und zu kostspielig. Die Bundesregierung wolle vom Land Berlin 30 Mio. Euro zurückfordern, weil zu viel Geld für Mietkosten ausgegeben werde.

Auf der anderen Seite stand das Berliner Modell AV Wohnen, das im Vergleich zu dem bundeseinheitlichen Modell, eine bessere und

vernünftiger Grundlage für die Betroffenen darstellt, in den letzten Jahren unter harter Kritik der außenparlamentarischen Organisationen wie Mieterbund, Hartz IV-Komitees usw. ...

Es sei vor allem verbesserungsbedürftig, weil der alte "Miet Spiegel", auf dem das Modell basiert, den steigenden Miet- und Mietnebenkosten nicht standhalten konnte. Die durchschnittlichen Kosten für die Unterkunft seien in letzter Zeit so gestiegen, dass sie eine Bedarfsgemeinschaft (Ein-Personen-Haushalt) monatlich mit ca. 395 Euro belasten und somit die Richtwerte erhöht werden müssten.



Außerdem haben sich - lt. Angaben von TOPOS-Stadtforschung - in den letzten Jahren teilweise erhebliche Veränderungen im Spektrum des Mietwohnungsangebotes ergeben. Da seit 10 Jahren kaum neuer Wohnraum hinzugekommen sei und der Berliner Wohnungsmarkt überwiegend aus Altbauten bestünde, würden sich die Mieten häufig durch Sanierung und Privatisierung verteuern. Da die einfachen Wohnlagen verschwinden, führe dies zu Verteuerungen und Verknappung des Wohnungsangebotes in Berlin. Es sei so, dass bei 1-2 Zimmer-Wohnungen eine deutliche Verknappung bei gleichzeitig deutlichem Anstieg der Mietpreise zu beobachten sei.

Steigende Mieten und die Auswahl der Mieter durch die Wohnungseigentümer benachteiligten Bezieher von Sozialleistungen und Migranten in der Wahl ihres Wohnortes und diese Entwicklung führe auch in der Wohnfrage zu einer steigenden Gettoisierung der Gesellschaft.

Unabhängig davon stimmt es, dass die AV Wohnen bisher Massenumzüge in der Stadt verhindert hat.

Nach einer Studie gelten jedoch bereits heute etwa 40 % der von Hartz-IV-Betroffenen angemieteten Wohnungen in ihrer Miethöhe und Ausstattung als unangemessen, gemäß den Kriterien der AV-Wohnen.

Wenn die AV Wohnen durch eine „schlechtere“ Lösung (Absenkung der Miethöchstsätze) ersetzt würde oder ganz wegfielen, müssten nach Studien von TOPOS insgesamt etwa 50.000 bis 70.000 Berliner umziehen.

Zwar haben nach deren eigenen Schätzungen inzwischen etwa 15.000 bis 20.000 Berliner ihre Wohnkosten seit 2005 abgesenkt (durch Umzug oder Zahlung aus der Regelleistung), dennoch müssten weitere 30.000 ihre Wohnung wechseln.

Soziale Verwerfungen in den Bezirken würden damit verschärft und in die Außenbezirke der Stadt verlagert. Nicht mehr „Soziale Bereinigung“ wäre das Kernthema, sondern „Gettoisierung“. Der Wohnungsmarkt Berlin hat für eine so große Anzahl von „Neumieter“ keine Angebote.

Keine Zwangsumzüge !

Das Recht auf Wohnen sollte als ein Grundrecht unverhandelbar garantiert werden.

Die Frage stellt sich jetzt wie und was nun?

Die AV Wohnen abzuschaffen, hätte eine Vielzahl sozial negativer Folgen für die gesamte Stadt und muss daher verhindert werden. Sie hat bisher gezielte Massenumzüge gebremst, sogar zum größten Teil verhindert.

Da der bestehende Mietspiegel nicht als Grundlage zur Festsetzung ortsüblicher Mieten geeignet ist, muss er und damit auch die AV Wohnen weiterentwickelt und verbessert werden.

Obwohl die Privatwirtschaft kein Interesse an sozial schwachen Mietern zeigt, dürfen keine Gettos entstehen und es muss auf eine ‚soziale Durchmischung‘ in den Wohngebieten geachtet werden.

Es ist existenzwichtig, dass die Privatisierungspolitik gestoppt wird und mehr sozialer Wohnungsbau bestehen bleibt oder neu geschaffen wird. Öffentliche Wohnungseigentümer sind an soziale Auswahlkriterien für ihre zukünftigen Mieter gebunden.

Kurzum: Die AV Wohnen muss erhalten bleiben und weiterentwickelt werden. Das Land Berlin muss verhindern, dass die bundeseinheitliche Regelung auch Anwendung in Berlin findet.

*Arslan Yilmaz
DIE LINKE im Wedding*

www.volksbegehren-kita.de



Über 66 000 Berlinerinnen und Berliner haben den Antrag des Landeselternausschuss Berliner Kindertagesstätten „Kitakinder + Bildung von Anfang an = Gewinn für Berlin“ unterschrieben.. Die Berlinerinnen und Berliner haben damit ein deutliches Zeichen gesetzt, dass sie vom rot-roten Senat eine Verbesserung der Ausstattung für die Kindertagesstätten erwarten. DIE LINKE im Wedding freut sich mit den Initiatoren über diesen großen Erfolg.

Die Weddinger LINKE hält es für nicht nachvollziehbar, dass der Berliner Senat das Volksbegehren abgelehnt hat. Das Argument, dass „wegen des Umfangs und der Tragweite der mit dem Volksbegehren verbundenen Finanzentscheidungen“ das Volksbegehren unzulässig sei, halten wir für einen politischen Fehler. DIE LINKE im Wedding wird sich aktiv für die Durchsetzung der Positionen des Volksbegehrens einsetzen. Durch die vorgeschlagene Änderung des Kindertagesförderungsgesetzes wird

- mehr Bildungszeit,
- eine intensivere Betreuung und Förderung,
- mehr Zeit für kindgerechte Bildungsplanung,
- qualifizierteres Personal und
- effizienteres Managen der Kitaarbeit
- für die Kinder in den Kindertagesstätten bereitgestellt.

Alleine im Wedding leben fast 5300 Kinder im Kita-Alter. Die Kinder gehen häufig in eine

der 66 Kita-Einrichtungen im Wedding. Gerade die Kinder im Wedding brauchen eine Verbesserung der Ausstattung in den Kitas. Nur so kann die Chancengerechtigkeit für alle Kinder verbessert werden. Im Osten des Weddings haben 82 Prozent aller Kinder in den Kitas einen Migrationshintergrund. Im Westen des Weddings sind es über 56 Prozent. Damit gleiche Chancen für alle hergestellt werden können, kann das Volksbegehren ein wichtiger Beitrag sein.

Kritisch sehen deshalb viele Mitglieder der LINKEN im Wedding auch die Haltung der eigenen Partei. Wir halten es für einen Fehler, dass sich DIE LINKE nicht aktiv an der Vorbereitung und der Durchführung des Volksbegehrens beteiligt hat. Gerade durch das Engagement der Eltern und Betroffenen kann sich Berlin weiterentwickeln und bestehende Blockaden lösen. Wir freuen uns, dass der Landesvorstand jetzt beschlossen hat, die Inhalte des Volksbegehrens in Stufen umsetzen zu wollen, hoffen jedoch, dass die Klage der Initiatoren für das Volksbegehren vor dem Landesverfassungsgericht erfolgreich sein wird.

DIE LINKE im Wedding wird sich dann offensiv in die Umsetzung eines erfolgreichen Volksbegehrens einbringen um mitzuhelfen, dass die berechtigten Forderungen schnellstmöglich umgesetzt werden können.

Uwe Hirsch, DIE LINKE im Wedding

Gedenken der Opfer nationalsozialistischer Verbrechen

Ein Stein - Ein Name - Ein Mensch

Am 13.09.2008 verlegte der Künstler Gunter Demnig einen Stolperstein im Gehweg vor dem ehemaligen Wohnhaus von Paul Junius in der Rügener Straße 22.

Paul Junius

Paul Junius, geb. am 10.7.1901 in Berlin, ermordet am 4.12.1944 in Brandenburg, war seit 1917 Mitglied bei den Naturfreunden, seit 1923 Mitglied der KPD. Er arbeitete in den Askania-Werken in Berlin-Mariendorf, wo er eine KPD-Betriebsgruppe leitete. Neben der Verteilung von Flugblättern sammelte er Geld und Lebensmittelmarken für Angehörige von Arbeitern, die sich im KZ befanden und organisierte die Sabotage in der Rüstungsproduktion. Paul Junius wurde am 7.11.1944 zum Tode verurteilt und am 4.12.1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet.

Stolpersteine

Den ersten Stolperstein verlegte Gunter Demnig 1997 in Kreuzberg, damals noch ohne Genehmigung. Mit diesen Steinen vor den Wohnhäusern, in denen Opfer des Naziregimes zuletzt wohnten, möchte er an die Namen der Opfer erinnern, denn „/Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist/“, so Gunter Demnig.

Die Idee zu den Stolpersteinen entstand 1990, als G. Demnig vom Verein Rom e.V. gebeten wurde, in Köln eine Erinnerungsspur für die im Mai 1940 deportierten Sinti und Roma zu legen. Dabei sprach ihn eine Zeitzeugin an, dort hätten doch noch nie „Zigeuner“ gelebt – sie wusste nicht, dass ihre Nachbarn Sinti und Roma waren. So entstand die Idee, die Namen und damit die Erinnerung an alle Opfer, nicht nur die jüdischen, sondern auch die politisch verfolgten, homosexuellen, den Zeugen Jehovas angehörenden oder Euthanasie-Opfer zurückzubringen an die Orte, wo die Opfer gelebt haben.

Für das Projekt „Stolpersteine“ wurde Gunter Demnig 2005 der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Millionen Stolpersteine?

Es gab viele Menschen wie Paul Junius, die Widerstand gegen das verbrecherische Regime der Nationalsozialisten geleistet haben, aus unterschiedlichen, politischen, religiösen, weltanschaulichen Gründen. Millionen von Menschen wurden verfolgt und grausam ermordet, weil sie dem rassistischen, sexistischen, menschenverachtenden Menschenbild der Nazis nicht entsprachen.

Es scheint unrealistisch, für jedes Opfer einen Stein verlegen zu wollen. Begonnen hatte



Foto:NaturFreunde Berlin e.V.

die Aktion denn auch mit symbolischen Verlegungen; immer mehr Menschen wollten jedoch ihrer Angehörigen, Freunde und Freundinnen gedenken, so dass es Stolpersteine mittlerweile in über 300 Orten Deutschlands gibt.

Über 400 Steine wurden bisher im Wedding verlegt, so z. B. vor der Müllerstraße 28 (Karstadt), der Utrechter Straße 36, Prinzenallee 58, Ostender Str. 2 und nun eben auch vor der Rügenger Straße 22.

Die nationalsozialistischen Verbrechen sind in ihrem Ausmaß, ihrer Brutalität einmalig und mit anderen gesellschaftlichen Entwicklungen nach der Befreiung vom Faschismus nicht zu vergleichen.

Stolpersteine können ein Anstoß sein, sich mit der Geschichte und den gesellschaftlichen Ursachen des Faschismus auseinanderzusetzen, damit diese Verbrechen einmalig bleiben.

Denn einige Stolpersteine sind bereits beschädigt worden; im Internet rühmen sich Alt- und Neonazis dieser (Un-)Taten.

“Die Vernichtung des Faschismus mit seinen Wurzeln, der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“ (Schwur der befreiten Häftlinge von Buchenwald)

“**Die Toten mahnen die Lebenden**“ war bereits das Motto des ersten „Tages der Opfer des Faschismus“ im September 1945. Seitdem wird an jedem zweiten Sonntag im September der Opfer des Faschismus gedacht - seit 1990 am „Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung“. Der Ermordeten zu gedenken scheint heute angesichts eines zuneh-

menden Rassismus, Antisemitismus, einer zunehmenden Militarisierung der Gesellschaft wichtiger denn je:

Wo in Ihrer Nachbarschaft wohnte ein Widerstandskämpfer, Jude, Roma, Sinti, Homosexueller, Zeuge Jehovas, der von den Nazis ermordet wurde? Es waren Millionen, die wir nicht vergessen dürfen.



Foto:NaturFreunde Berlin e.V.

Gunter Demning bei der Verlegung des Stolpersteins für Paul Junius Rügenger-/Ecke Putbusser Straße

Eine Patenschaft für einen Stolperstein kostet 95 Euro, Anfragen an

info@stolpersteine.com
<mailto:info@stolpersteine.co

Wo die nächsten Stolpersteinverlegungen geplant sind, erfahren Sie im Internet:
<http://www.stolpersteine.com/chronik.html>

Brian Janßen

DIE LINKE im Wedding

Buchfipp

Denkmale in Berlin

Einige Berliner Wohnbausiedlungen der 20er Jahre sind unlängst unter dem Titel „Siedlungen der Berliner Moderne“ in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen worden, darunter auch die Schillerparksiedlung im Wedding (vgl. uff'n Wedding, Nr. 17). Geht man seither durch die stillen Straßen nördlich des Schillerparks, vielleicht mit Fotoapparat und einem gewissen nicht ganz ungewichtigen Buch, wird man von dem eigentümlichen Gefühl beschlichen, Globaltourist im eigenen Bezirk zu sein.

Dass der ehemalige Bezirk Wedding architektonisch und städtebaulich einer der interessantesten Berlins ist, ist ein offenes Geheimnis.

Außer den nun in die Nähe des Tadsch Mahal und der Pyramiden gerückten idyllischen Siedlungen sind in erster Linie die monumentale Industrielandschaft des ehemaligen AEG-Geländes an der Voltastraße, die richtungsweisende Volksparkanlage der Rehberge und eines der bedeutendsten Werke Schinkels, die Alte Nazarethkirche, zu nennen.

Unzähliges mehr wäre zu erwähnen: die Schul- und Krankenhauskomplexe Ludwig Hoffmanns, die vielschichtige städtebauliche Situation rund um den Gesundbrunnen und zahlreiche spätwilhelminische Kirchen mit teils originalen Innenausstattungen. Nicht zu vergessen die Bauten der städtischen Infrastruktur.

Aber wo kann man sich im Detail und doch in einem überschaubaren Rahmen darüber und über vieles weniger Bekannte informieren? Die Antwort: in dem besagten, nicht ganz ungewichtigen Buch (im Folgenden „Denkmale im Wedding“ genannt). Es erschien 2004 in der Reihe „Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland“. Wie die anderen der Reihe (insgesamt fünf davon über Berliner Bezirke) beginnt auch der Weddinger Band mit einen Abschnitt zur Geschichte und Stadt-

bzw. Regionalentwicklung, in dem schon manches Objekt in seinem historischen Kontext gewürdigt wird. Der zweite, umfangreichere Teil geht im Einzelnen auf die Bau- und Kunstdenkmäler in den beiden Ortsteilen des ehemaligen Bezirks Wedding (Wedding und Gesundbrunnen) ein. Beschlossen wird der Band von einem Anhang mit Denkmalliste, Bibliographie



Bezirk Mitte

Ortsteile Wedding und Gesundbrunnen
Michael Imhof Verlag, Petersberg 2004
(Denkmaltopographie BRD)

ISBN 3-93725 1-26-X

29,90 Euro

und Anmerkungen, die zu weiteren Studien einladen, Abbildungsnachweis und einem ausführlichen Register. Beigegeben ist eine Denkmalkarte, in der sämtliche besprochenen Objekte markiert sind. Die Texte stammen von Matthias Donath (Einführung und Baudenkmale) und Gabriele Schulz (Gartendenkmale).

Der insgesamt fast dreihundert Seiten starke Band im A4-Format reizt trotz seiner 2,5 kg dazu, ihn bei Spaziergängen in einer Umhängetasche dabeizuhaben. Der Umfang ist nicht zuletzt dem großzügigen Abbildungsmaterial geschuldet, das das Buch auch für die Lektüre zu Hause geeignet macht. Im stadtgeschichtlichen Teil findet sich reichlich historisches Bildmaterial, von Flurkarten und Bebauungsplänen des 18. und 19. Jahrhunderts über Fotos um 1890, die das Gebiet um die nördliche Müllerstraße als eine nur von Kartoffeläckern unterbrochene Dünenlandschaft zeigen, bis hin zur Momentaufnahme zusammensackender Mietshäuser an der Brunnenstraße während der Kahlschlagsanierungen in den 70er Jahren.

Der Hauptteil ist mit meist aktuellen Fotos der besprochenen Objekte illustriert, die zum größten Teil von Wolfgang Bittner stammen. Hier erleichtern Grundrisse und Situationspläne das Verständnis für architektonische Besonderheiten und weisen über eine bloß ästhetische Sicht hinaus. Wer kennt zum Beispiel nicht die Problematik des herkömmlichen Berliner Mietshauses: Die Wohnungen, deren Türen sich auf dem Treppenabsatz in der Mitte befinden, sind schlecht zu lüften, weil ihre Fenster sich nur zur Straße richten und nicht, wie rechts und links davon, auch zum Hof.

Bruno Taut erzielte in seinen Häusern in der Schillerparksiedlung bessere Lüftungsmöglichkeiten, indem er die ganze Breite der Mittelwohnungen aus der Fassade vorsprin-

gen ließ und auf beiden Seiten des Vorsprungs schmale Fenster anbrachte. Welch rhythmisch gegliedertes Gebilde Taut und seine Kollegen aus dieser funktionalen Grundrisslösung entwickelten, zeigt das Foto.

Kurzum: „Denkmale im Wedding“ gehört auf jede Weddinger Buchwunschlister. Am besten gleich mit der passenden Umhängetasche.

Rolf Engelbart

bei Anderen gelesen

Die Finanzkrise sei auch ein Bankrott neokonservativer Politik, meint die niederländische Zeitung

de Volkskrant

Der vielumjubelte Markt schafft es also nicht. Das ist schon ein faszinierender Anblick: Die Vorkämpfer des freien Marktes, die sich nun, wo es schief geht, an der Staatskrippe drängeln. Was macht man nun als guter alter Neokonservativer? Erst geht im Irak die Außenpolitik-Hypothese den Bach runter und nun wird auch noch die wirtschaftliche Grundüberzeugung leckgeschossen. Es ist wie beim Bau des Turms zu Babel - erst kommt der Hochmut, dann der Fall.

Zum gleichen Thema schreibt die liberal-konservative

FAZ

Die Finanzwelt, wie sie sich im Zeichen der Globalisierung in den vergangenen Jahren herausgebildet hat, löst sich auf, und niemand kann sagen, welche Ordnung der Finanzmärkte an die Stelle der alten treten wird.

Es ist verführerisch, die Schuld der Maßlosigkeit einzelner Akteure - den Investmentbankern oder diesem oder jenen Bankvorstand - zuzuweisen. Doch auch diese Verwerfungen sind Ergebnis des Systems...

Kommentar

Geht der Kapitalismus in die letzte Runde?

Seifenblasenschicksal

„Jede Wirtschaft beruht auf dem Kreditsystem, das heißt auf der irrtümlichen Annahme, der Andere werde gepumptes Geld zurückzahlen. Tut er das nicht, so erfolgt eine so genannte „Stützungsaktion“, bei der alle, bis auf den Staat, gut verdienen. Solche Pleite erkennt man daran, dass die Bevölkerung aufgefordert wird, Vertrauen zu haben. Weiter hat sie dann auch meist nichts mehr.“

Dies ist nicht etwa eine Erkenntnis aus der gegenwärtigen Finanzkrise, sondern ein Auszug aus der 1929 von Tucholsky verfassten Schrift „Kurzer Abriss der Nationalökonomie“.

Kurt Tucholsky kannte vor hundert Jahren allerdings noch nicht das mögliche, und jetzt existierende Ausmaß vagabundierenden Kapitals. So genannte Derivate (Wetten auf alles Mögliche) haben eine Größenordnung erreicht, die unvorstellbar erscheint. Zurzeit tikken solche Zeitbomben in einer Größenordnung von 180 Billionen Dollar in den Tresoren der Banken, die darauf warten, eingelöst zu werden. Um sich diese Zahl einmal zu vergegenwärtigen: Würde es sich hierbei um bar eingezahlte Werte handeln und man würde sie auf die gesamte Weltbevölkerung verteilen, so erhielte jeder Mensch 26.865 Dollar. Der größte Teil der Menschheit kann diese Summe in seinem ganzen Leben nicht verdienen.

Werden aber nur 10 % dieser Wetten nicht eingelöst, so brechen mit ziemlicher Sicherheit die gesamte Finanzwirtschaft und damit das darauf aufgebaute Wirtschaftssystem zusammen.

Mit 27 Milliarden Euro springt der deutsche Steuerzahler für die Hypo Royal Estate in die Bresche

Sieht man sich die Kapitalgewinne der letzten Jahre an, so musste jedem Verantwortlichen klar sein, dass hier eine Seifenblase ent-

steht, die zwangsläufig irgendwann platzen muss. Wenn ein Herr Ackerman vor vier Jahren sagt: „25 Prozent: Nur mit dieser Rendite kann die Bank überleben. 25 Prozent: So viel muss man den Aktionären schon bieten, um an der Börse zu bestehen. 25 Prozent: So viel schaffen die wichtigsten Konkurrenten weltweit ja auch.“, dann war da schon klar, dass weltweit ein Schneeballsystem aufgezo- gen wird.

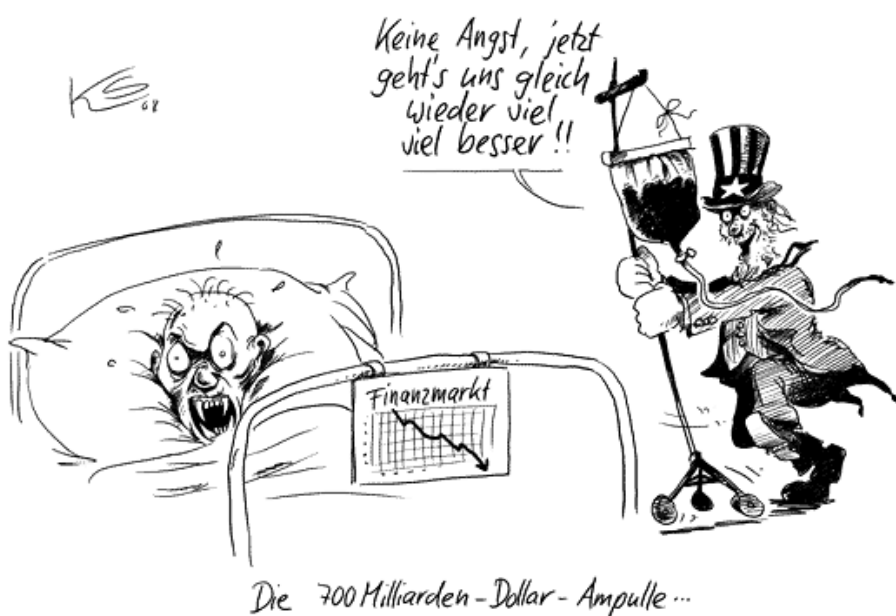
Das gesamte Weltwirtschaftswachstum bewegt sich seit 2000 jährlich zwischen 2,7 und maximal 4,9 %. Wenn weltweites Kapital aber eine zehnfache Rendite erzielt, dann ist klar, dass das nur in einer Art Parallelwelt möglich ist, in der Finanzkapital nicht als An- schub für die Schaffung tatsächlicher Werte genutzt wird, sondern ein Scheinkapital entsteht. Wobei die ausgezahlten Dividenden aber in tatsächlichem Kapital erfolgen, so dass dieses System nur funktioniert, solange das Scheinkapital erweitert wird.

Da die Wetten von A bei B nur eingelöst werden, wenn C bei B neue Wetten abschließt, ist abzusehen, wann D seine bei C nicht mehr einlöst, folglich C nicht mehr bei B usw.

Im Kleinen passiert dies zurzeit bei den Immobilienkrediten in den USA. Um die Wirtschaft im eigenen Land anzukurbeln, wurden billige Kredite ohne ausreichende Absicherung vergeben, was dazu führte, dass die Immobilienpreise stiegen, folglich die einzel-

Kommentar

nen Objekte immer höher beliehen wurden. Und hier bekommt der Satz von Kurt Tucholsky „Jede Wirtschaft beruht auf dem Kredit-system, das heißt auf der irrtümlichen Annahme, der Andere werde gepumptes Geld zurückzahlen.“ seine Bedeutung. Wenn die Rückzahlung nicht erfolgt, fallen die Immobilienpreise zunächst auf ihren tatsächlichen Wert (Berliner Bankenskandal lässt grüßen) und dann immer weiter im freien Fall nach unten.



Mit der Sorglosigkeit des letzten halben Jahrhunderts glauben die USA diese Krise mit den erprobten Methoden lösen zu können: In den Keller gehen, neue Dollar drucken, den anderen Volkswirtschaften an sich wertloses Papier auf Dollarbasis anzudrehen und weiterhin weit mehr zu verbrauchen, als zu produzieren und damit weiter die Weltwirtschaftsmacht zu bleiben. Schließlich ist der Dollar weltweite Leitwährung und damit ein Garant dafür, dass sich die USA eine gigantische Militärmaschinerie leisten können, die sie brauchen, um die notwendigen geostrategischen Maßnahmen zu ergreifen, damit dies auch so bleibt.

Dass das entstandene Loch diesmal jedoch viel größer ist als je zuvor, zeigt der vorgelegte Gesetzentwurf „zur Rettung des Finanzsystems“.

Dort ist nämlich nicht die Rede von 700 Milliarden Dollar, sondern im Text steht explizit „without limitation“. In Section 2 heißt es: „Der Minister ist ermächtigt, hypothekenbezogene Wertpapiere von jedem denkbaren Finanzinstitut, das sein Hauptquartier in den USA

hat, zu Bedingungen, die das Finanzministerium festlegt, zu kaufen. Diese Käufe können in einem Maße und Umfang stattfinden, wie das Finanzministerium dies für erforderlich hält.“ Damit auch niemand mitbekommt, dass es sich hierbei um eine gigantische Vermögensumverteilung zugunsten des Finanzkapitals handelt, heißt es in Section 8: „Entscheidungen des Finanzministeriums in Verfolgung dieses Gesetzes unterliegen der Geheimhaltung. Sie können

von keinem Gericht und keiner Regierungsbehörde angefochten werden.“

Die Finanzstrategen sehen ganz offensichtlich, dass diese Krise nicht mit den üblichen „Stützungsaktionen“ zu beherrschen ist. Sollte es dennoch nicht gelingen, den aufgeblähten Finanzsektor halbwegs zu beruhigen, platzt die 180 Billionen-Seifenblase und das kapitalistische Wirtschaftssystem löst sich ins Nichts auf.

Das wäre dann nur das übliche Schicksal von Seifenblasen.

Werner Schulten
DIE LINKE im Wedding

Aufwertung im Wedding?

Hoffnungen und heiße Luft

Mal raufgeschrieben, mal runtergeschrieben. So geht es dem Wedding im Blätterwald. Was ist aber wirklich dran an Gerüchten über Aufwertungstendenzen im Wedding? Und wer profitiert davon?

Am meisten tut sich wohl im Bereich der Brunnenstraße. Vom Prenzlauer Berg und aus Mitte schleicht die Aufwertung auf die Gegend zu. Gleichzeitig versucht die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Degewo in der Brunnenstraße eine moderne Einkaufsmeile mit einem Outlet-Center mit 36 Läden zu etablieren. Den umliegenden Wohnungsbestand aufzuwerten, der überwiegend der Degewo gehört, ist das erklärte Ziel dieser Maßnahme.



Im Modell existiert das „Cityoutlet“ bereits

Im Juli fand dort das dritte „Wedding Dress“-Festival mit Künstlern und Designern statt, das die Modemeile vorbereiten soll. Für diese Aktivitäten hat die Degewo vor Jahresfrist einem kleinen, aber hoffnungsvollen Bürgertreff gekündigt, was sogar das Stadtteilmanagement zu Protesten veranlasste.

Und auch in den Seitenstraßen bewegt sich etwas. Bezirksverordnete des Wirtschaftsausschusses von Mitte bekamen kürzlich ein Glitzern in den Augen, als Stadtentwickler von der industriellen Entwicklung in dieser Gegend schwärmten. Ein Zentrum für Details rund um Einspritzpumpen für Motoren habe sich dort gebildet. Nun prüft das Bezirksamt, wie man diesen industriellen Kern nutzen könnte. Vielleicht wollen einige der qualifizierten Fachkräfte ja auch dort in der Nähe wohnen, hoffen manche. Fraglich nur, ob sie die 70er-Jahre-Bauten dort annehmen werden.

Auch andernorts sind Pionierpflanzen gesichtet worden. Im nordwestlichen Gesundbrunnen gibt es im Umkreis von 2 Kilometern entlang der Panke eine beträchtliche Ballung von Künstlern: Das Rotaprint-Fabrik-Gelände, die Uferhallen in einem ehemaligen Ausbesserungswerk der BVG, die Werkstätten des Verbandes Bildender Künstler in einer alten Tresorfabrik, die Kolonie Wedding in leerstehenden Läden des Soldiner Kiezes und einige kleinere Projekte. Künstler und Galeristen gibt es hier Dutzendweise. Gehandelt wird Kunst in Berlin zwar weniger, aber Berlin ist dank niedriger Mieten einer der Hauptproduktionsstätten für Kunst weltweit geworden. Die Theorie der Aufwertung sagt: Erst kommen die Künstler, dann die Studierenden und schließlich die wohlhabende Mittelklasse.



Die millionenschwere Aufhübschung des Nauener Platzes

Auch der Städtebau tut so einiges: Die millionenschwere Aufhübschung des Nauener Platzes zu einem Pilotprojekt des Städtebaus ist angelaufen und ab nächstes Jahr soll ähnlich viel Geld in die Aufwertung der Müllerstraße, die etwas heruntergekommene Haupteinkaufsstraße des Wedding, fließen. Bundes- und Landesmittel machen es möglich. Stehen also alle Zeichen auf ein Durchstarten?

Nicht ganz. Ökonomisch sieht es noch verheerend im Wedding aus. Mitte ist der einzige Arbeitsamtsbezirk in Berlin, in dem trotz Aufschwung, der ja schon wieder ausläuft, die Zahl der Hartz-IV-Empfänger weiter wächst. Der Wedding hat daran den größten Anteil. Beim letzten Sozialmonitoring von Prof. Dr. Hartmut Häußermann wies der Trend für praktisch alle Weddinger Quartiere nach unten.

Außerdem fragt sich, ob die Dynamik der Aufwertung heute noch so ungebrochen ist wie in den 90er Jahren. Damals wollten viele Erfolgreiche wieder innenstadtnah wohnen. Haben die sich nicht im Prenzlauer Berg, in Friedrichshain und Kreuzberg ihr Plätzchen geschaffen? Braucht diese Schicht überhaupt noch mehr Raum? Woher sollen die Wohlhabenden kommen, die Künstler und Studierende angeblich anziehen? Sie wollen sich schließlich nicht unter Benachteiligte mischen, sondern den Stadtteil prägen.

Stadtplaner und mit der so genannten Sozialraumorientierung auch Verwaltung und Sozialarbeit machen gern den Fehler, dass sie arme Stadtviertel bekämpfen statt die Armut. Der Effekt: Die Armen werden verdrängt. Wie eine Bugwelle schiebt die Aufwertung die Benachteiligten im Stadtraum umher, schrieb schon Ende der 80er Jahre der Stadtsoziologe Jens Dangschat. Würde der Wedding nach dem Schema der 90er Jahre aufgewertet, verblieben in Berlin kaum noch günstige innenstadtnahe Quartiere und die Armen würden sich, statt dass es eine soziale Mischung gibt, am Stadtrand ballen, z.B. in Marzahn oder im Märkischen Viertel, so wie heute schon in Paris. Für sie wäre damit genauso wenig gewonnen wie für die Gesamtstadt.

Aber das Denken der Verantwortlichen ist noch immer in den Mustern der Vergangenheit gefangen. Statt nur Reiche in die armen Viertel zu bringen, müsste man auch Arme in den reichen Bezirken ansiedeln, etwa indem man von Staats wegen Wohnungen im Prenzlauer Berg oder in Zehlendorf baut oder erwirbt, in denen man sozial Schwache zu niedrigen Mieten wohnen lässt.

Das wird natürlich nicht geschehen, weil man dafür richtig Geld zugunsten einer gemeinnützigen Wohnungswirtschaft, die diesen Namen auch verdient, in die Hand nehmen müsste.

So ist es vielleicht gar keine ganz schlechte Aussicht, dass wahrscheinlich überhaupt nicht viel passieren wird im Wedding – zumindest weniger als sich manche erhoffen.

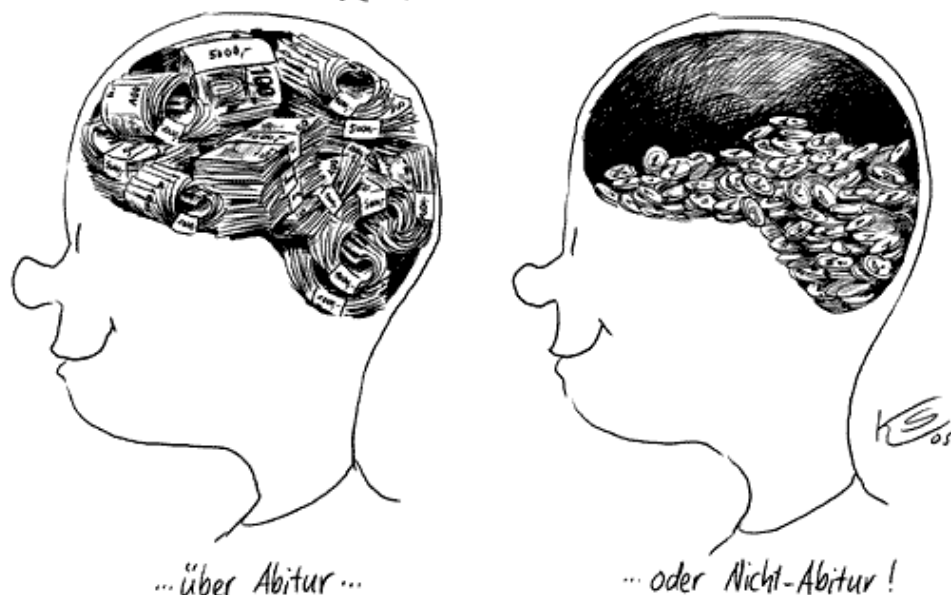
*Thomas Kilian
DIE LINKE im Wedding*

DIE LINKE im Wedding gegen die Zunahme der Privatschulen

Schulen müssen öffentlich bleiben

Über 148 000 Schülerinnen und Schüler besuchen in Berlin eine öffentliche Grundschule. Jedoch werden immer mehr Schulen in Berlin in freier Trägerschaft geführt. Bei der Senatsbildungsverwaltung liegen elf Anträge für die Gründung von neuen privaten Schulen vor. Dabei ist festzustellen, dass vor allen die Zahl der privaten Grundschulen zunimmt. Durch die Gründungsaktivitäten von freien Trägern haben sich die Schülerzahlen in den Privatschulen seit dem Jahr 2000 fast verdoppelt. Auch im Bezirk Mitte sind von den 40 Grundschulen zwischenzeitlich schon fünf Grundschulen in privater Trägerschaft.

*Neue Pisastudie in Deutschland
Die Gehirnmasse entscheidet...*



Gab es im Jahr 2000 noch 6270 Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in freier Trägerschaft, sind es zwischenzeitlich über 10500 Schülerinnen und Schüler die auf private Grundschulen gehen.

Gleichzeitig teilt der Berliner Verband deutscher Privatschulen mit, dass derzeit nur jeder dritte Bewerber einen Platz an einer privaten Grundschule erhält, da die Nachfrage viel größer sei, als das Angebot. Insgesamt gibt es in Berlin derzeit über 120 Schulen in freier Trägerschaft.

Private Grundschulen gibt es an über 60

Standorten, wovon jeweils 15 Schulen in katholischer und evangelischer Trägerschaft sind und neun Schulen als Freie Walddorfschulen geführt werden.

Die Zunahme der Privatschulen wird vor allem mit der Unzufriedenheit der Eltern mit dem staatlichen Bildungsangebot begründet.

Hier gibt es nach Überzeugung der LINKEN im Wedding Handlungsbedarf.

Wir brauchen eine Bildungsoffensive, damit die öffentlichen Schulen in Berlin besser ausgestattet werden. Wir wollen, dass alle Kinder in gemeinsame öffentliche Schulen gehen.

Die soziale Auslese, die sich durch die Zunahme der Privatschulen noch mehr zuungunsten der ärmeren Kinder verschlechtert, muss durch eine bessere Förderung der staatlichen Schulen beendet werden.

*Uwe Hicks
DIE LINKE im Wedding*

Hurrikan „Gustav“ gefährdet Milchprojekt in Pinar del Rio

Zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage wurde Kuba und besonders die Provinz Pinar del Rio von einem zerstörerischen Hurrikan heimgesucht. Am 7.9.08 traf Hurrikan „Ike“ mit Geschwindigkeiten von bis zu 200 km/h auf die Ostprovinzen Guantánamo und Holguin und zog über Las Tunas, Camagüey, Sancti Spiritus, Villa Clara, Matanzas, Havan-

Jeder Euro hilft!

Sonderspendenkonto DIE LINKE/Cuba Sí
Konto-Nr.: 13 2222 10

Berliner Sparkasse (BLZ 100 500 00)

VWZ: Milch für Kubas Kinder/Pinar del Rio
Für den Transport von Hilfsgütern:

DIE LINKE/Cuba Sí

Konto-Nr.: 4382 2100 00

Berliner Bank AG (BLZ 100 200 00)

VWZ: Kuba muss überleben

Spendenbescheinigung auf Wunsch
mehr Infos: www.cuba-si.de

na und Pinar del Rio am 9.9.08 weiter in Richtung Golf von Mexiko. 2,6 Millionen Menschen wurden evakuiert. Trotzdem sind 4 Tote zu beklagen. Hunderttausende Nutztiere wurden in Sicherheit gebracht. Zehntausende Häuser und das Stromnetz sind in weiten Teilen der Insel zerstört, landwirtschaftliche Kulturen (Zuckerrohr, Bananen, Zitrus, Maniok, Tabak u.a.) vernichtet.

Die Cuba S-Milchprojekte in Guantánamo, Sancti Spiritus, Havanna und erneut in Pinar del Rio sind stark betroffen. Konkrete Angaben über das Ausmaß der Schäden liegen noch nicht vor, auch, weil die Kommunikation mit unseren kubanischen Projektpartnern in den letzten Tagen kaum möglich war.

Cuba Sí wird seine Hilfe auf das Milchprojekt in Pinar del Rio konzentrieren und in Absprache mit seinen kubanischen Projektpartnern sowie in Abhängigkeit vom Ausmaß der Schäden auch auf die anderen Milchprojekte ausweiten. Weiterhin bereitet Cuba Sí die Entsendung von zwei Schiffscontainern mit 15 Tonnen Hilfsmaterial vor.

In diesem Moment ist von höchster Priorität, an den Cuba Sí-Milchprojekten die Weiterarbeit zu gewährleisten, damit die Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgt wird.

Anzeige



Nein zum Krieg -
Ja zum gerechten Handel

Schöner Schmuck, Schnitzereien, Buddhas, Cubita-Kaffee und viele weitere Geschenke aus fairem Handel.

Durch bewußtes kaufen können Sie den fairen Welthandel unterstützen.

www.eine-welt-import.de

Fordern Sie unseren Prospekt an:
Eine-Welt-Import GmbH, Eiswerderstr. 18,
13585 Berlin
e-mail: info@eine-welt-import.de

- Im Wedding liefern wir versandkostenfrei -


United Globes

Buddhas

Cubita-Kaffee

Die 'Google' ist eine 'Schäuble'!

Schöne neue Welt (Teil 2)

Nichts hat sich so schnell und rasant entwickelt in den letzten zehn Jahren, wie das stetig wachsende 'World Wide Web'. Eine schier unerschöpfliche Flut an Informationen und Angeboten sind via Computer jederzeit verfügbar. Längst haben wir uns daran gewöhnt, mit dieser Maschine umzugehen. Wir suchen im Web wie selbstverständlich nach Allem, was uns gerade interessiert oder interessieren könnte. Längst macht man uns weis, dass wir über das Internet auch unser Konto führen, Einkaufen gehen, Steuererklärungen machen und Dinge rund um unsere Person online beim Bürgeramt erledigen sollen. Und meist machen wir uns gar keine Gedanken mehr darum, wie diese Maschine eigentlich funktioniert.

Einigen Nutzern ist z.B. nicht klar, dass ein Computer, der mit dem Internet verbunden ist, nun auch Teil des 'World Wide Web' ist, und dass es somit prinzipiell möglich ist, dass jeder andere Nutzer auf den eigenen Computer und die darauf gespeicherten Daten zugreifen kann.

Mit bestimmten Programmen wird dieses zwar im allgemeinen verhindert, aber die Komplexität der Maschine erfordert dann doch soviel Sachkenntnis, dass ein wirklich sicheres System für den 'Normal'-bürger kaum noch zu erreichen ist. Wer weiß schon, wie eine 'Firewall' richtig konfiguriert sein muss, welche 'Dienste' man seinem 'Betriebssystem' lieber verbieten sollte, was der 'Browser', wenn er nachlässig eingestellt ist, so alles speichert und zulässt, wofür 'Cookies' eigentlich gut sind und dass jeder über eindeutige 'IP-Adressen' verfügt. Wie vielen Menschen ist bewusst, dass jeder Aufruf einer Seite im Internet Spuren hinterlässt, die verwertbar sind für andere, und dass diese Spuren miteinander wertvolle Informationen enthalten können über unsere Person?

Die Skandale in puncto Datensicherheit im Netz in jüngster Zeit stellen, zwar alarmierend, doch nur die sichtbare Spitze spektakulär zur Schau, während der meiste Rest im Nebel der Datentäler liegt.

Um uns überhaupt im Internet zurechtzufinden, benutzen wir so genannte 'Suchmaschinen'. Eine dieser Suchseiten ist die 'Google'-seite, die dem gleichnamigen Konzern gehört. Aus lauter Liebe schenkte er der Welt am Anfang die Suchmaschine 'Google'. (Und aus lauter Liebe schenkte der Duden dem Konzern den Eintrag 'googeln'.)

Google war und ist stets darum bemüht, sein positives Image als selbstloser, der Verbesserung der Welt dienender Anbieter für Software-Lösungen zu wahren. Binnen kürzester Zeit entwickelte sich gerade in Deutschland die 'Google'-seite zum absoluten Marktführer mit ca. 80-90% aller Suchanfragen, weltweit gesehen wird in stolzen 2/3 aller Fälle Google bemüht. Eine solch marktbeherrschende Vormacht gewährt dem 'Google'-Konzern einen nicht zu beziffernden Schatz auf seinen Serverfarmen.

Apropos Serverfarm: Eine Serverfarm ist eine Gruppe von gleichartigen, vernetzten Servern, die zu einem logischen System verbunden sind (siehe Wikipedia.de). Sie dienen zur effizienten Verwaltung und Auswertung von Daten. Diese Farmen haben einen so immensen Bedarf an Energie, dass allein mit deren Abwärme seit jüngst in der Schweiz mit einer einzigen ein ganzes Schwimmbad beheizt wird; es hätten auch 80 Einzelhäuser sein können.

Treffender könnte der Begriff 'Serverfarm' in Bezug auf 'Google' gar nicht lauten. Beinhaltet er so schon eine gewisse Süffisanz, in dem er endgültig Schluss macht mit dem Klischee der ländlichen Idylle einer Farm, so klingt Serverfarm doch wieder so friedlich vorgaukelnd nach Idylle, als ob in den riesigen Serverkästen lauter friedliche Schweine, Schafe, Kühe und Pferde lebten und friedlich zur Akkumulation des Kapitals beitragen.

Diese Serverfarmen indes sind für 'Google' so wichtig, das der Konzern in zwei riesige, mit nichts zu vergleichende, neue Farmen,



Hallen die jeweils locker ein Fußballfeld überdachen, in den USA investiert. Die Farmen sind sogar so wichtig, dass ihr genauer Standort, ihre genaue Größe geheim bleiben. Und schon gar nicht ist bekannt, was in ihnen gemacht wird.

Die durchaus zu Recht angenommene Rechenleistung dieser Farmen übersteigt bei weitem das Vorstellungsvermögen. Der hübsche, brandneue Computer zu Hause ist im Vergleich zu diesen eine Amöbe! - Diese Farmen dienen dem Konzern vermutlich nur zu einem Zweck: Mit ihnen lassen sich riesige

Verzeichnisse erstellen, in denen jede noch so unbedeutende Suchanfrage unter der mit eingehenden IP-Adresse abgelegt wird zum Zwecke einer peniblen Auswertung.

'Google' weiß schon längst, was die Menschen weltweit bewegt, interessiert, besorgt oder erträumen, bevor auch nur irgendeine Regierung oder Konzern der Welt eine Ahnung davon haben kann! Fast alles Wissen, fast alle Informationen sind bei 'Google' systematisch vernetzt! Google weiß, was ich gestern gemacht habe! Und selbstverständlich, davon kann ausgegangen werden, sind all diese In-

formationen, Statistiken, Analysen, Prognosen und Deutungen für nicht unerhebliches Geld käuflich zu erwerben. Wer glaubt, dass der Konzern 'Google' ca. 200 Milliarden US\$ Börsenwert hat (zum Vergleich: der Haushalt der gesamten Bundesrepublik betrug 2004 ca. 325 Milliarden

US\$), weil er weltfriedensmäßig uneigennützig seine Plattformen der Welt kostenlos zur Verfügung stellt, der sollte nicht vergessen, jetzt schon den Wunschzettel für den Weihnachtsmann zu schreiben.

Die 'Google' ist eine 'Schaüble', nur dass wir 'Google' alles freiwillig preisgeben. Also: Wer sucht, der findet im Netz auch andere Suchmaschinen (z.B. „metager2“), und kann somit entscheiden, welcher er demnächst seine Anfragen anvertrauen möchte.

A., Janoph

Bürgerangebote

LinksTreff

kostenlose Beratung zu Hartz IV/Schuldnerfragen sowie Wohnung/Miete

jeden 1. und 3. Mittwoch 17-19 Uhr
durch RAe René Wenker und Michael Groß

Informationen zu Hartz IV/MigrantInnen-treff
jeden Donnerstag 17.00 - 19.00 Uhr

kostenlose Hausaufgaben-/Schülerhilfe
Anmeldung montags von 16.00 - 19.00 Uhr

Bürgersprechstunde mit dem Bezirksverordneten Kaspar Scholemann

jeden 2. Freitag von 16.00 bis 18.00 Uhr
(außer August und September)

Informationen zur Basisorganisation
der LINKEN im Wedding
montags bis freitags von 16.00 - 19.00 Uhr

Fördermitglied werden

Der **LinksTreff Wedding e.V.** tritt für die Prinzipien der Freiheit und Würde des Menschen, für Demokratie und Humanismus in allen Belangen der Bevölkerung ein, insbesondere der BürgerInnen der Stadtteile Wedding und Gesundbrunnen.

Gerne senden wir einen Fördermitgliedschaftsantrag zu. (Mitgliedsbeitrag ab 5 Euro)
Einzelspenden sind selbstverständlich jederzeit willkommen.

LinksTreff Wedding e.V.

Berliner Sparkasse

BLZ 100 500 00

Kto. 660 308 77 13

Veranstaltungen

LinksTreff

Malplaquetstr. 12 - 13347 Wedding

Montag 20. Oktober 08 19.00 Uhr

Finanzkrise = Kapitalismuskrisse?
Prof. Harry Nick

Donnerstag, 30. Oktober 08 19.00 Uhr

Mitgliederversammlung
der LINKEN im Wedding (öffentlich)

Kult(ur) am Sonntag

Veranstalter: NaturFreunde Berlin, Ortsgruppe
Adelante und der LinksTreff

Sonntag, 26. Oktober 08 18.00 Uhr

Lesung aus Werken von **Erich Fried**

Sonntag, 23. November 08 18.00 Uhr

Diether Dehm MdB, Die Linke.

liest aus seinem neuen Buch „Bella ciao“
und singt Lieder der italienischen Partisanen.
Musikal. Begleitung: Michael Letz,
Oktoberklub

Sonntag, 21. Dezember 08 18.00 Uhr

Kuhle Wampe

Der legendäre Arbeiterfilm mit Erwin
Geschonnek

Impressum

uff´n wedding wird im Eigendruck
herausgegeben vom LinksTreff
Wedding e.V.

Namentlich gezeichnete Beiträge liegen ausschließlich in der Verantwortung der AutorInnen.

V.i.S.d.P.: W. Rietdorf, co. LinksTreff
Wedding e.V. Malplaquetstr. 12, 13347
Berlin, Tel. 28 70 57 51

email: uffnwedding@linkstreff.de

web: www.linkstreff.de